

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 237 (1958)

Artikel: Die freilebenden Tiere sind die besten Wetterpropheten!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ferer kleinen Familienbetriebe, durch „allein rationale“ Zusammenlegungen usw. wird von Zählung zu Zählung erschreckender. Eine werdende „Großstadt Schweiz“ vermöchte ihre Unabhängigkeit nicht zu bewahren.

Hiezu ein kleines Bild: Mein Ausblick geht auf ein benachbartes Kleinbauerdorf. Das schöne Gelände lockt geradezu zur Zusammenlegung und maschinellen Bearbeitung. „Vollbauernbetriebe“ würden dabei nur einer bis zwei herauskommen. Der vermeintliche Segen der Technik würde hier zum deutlich sichtbaren Unsegen; denn die Schweiz braucht zu allen Zeiten einen breiten Wurzelstock von kinderreichen Kleinbauernfamilien oder sie wird nicht mehr sein.

Erspröcklicher als noch weitergehende Arrondierungen wäre die Schaffung neuer Kleinsiedlungen auf melioriertem Land und die Verwurzelung der Industriebevölkerung mit Grund und Boden. Überhaupt ein weitgehendes Hand-in-Hand-Arbeiten von Stadt und Land, mit gegenseitigem Austausch der Arbeitskräfte. Gewöhnen wir uns daran, im einfachsten Länddienst-Gehilfen nicht nur die Arbeitskraft, sondern vor allem den Menschen zu schätzen, der dem Landleben so weit als möglich zurückgewonnen werden soll. Auf der andern Seite werden die Städte und die Löhnerwerbenden den Bauer nicht nur als Milchkuh und Lieferanten billiger Lebensmittel taxieren, sondern nicht zuletzt als Wegweiser zur Allmutter Natur.

Die nun folgenden Zeilen enthalten in ferniger, bildhafter Sprache viel alte Bauernweisheit, und auch der lachende Schalk guckt hervor.

1. Sieht man entfernte Berge sehr klar und nah,
regnet 's bald.
2. Geht die Sonne hinter einer schiefergrauen,
geraden Wolkenwand unter, folgt Regenzeit.
3. Tiefdunkle Wolken bergen starke Regenfälle, bei
gelber Färbung droht Hagel.
4. Bleicher Mond regnet gern, rötlicher windet und
weißer bringt klar Wetter.
5. Wind vom Sinken der Sonne
Ist mit Regen verbündet,
Wind vom Steigen der Sonne
Uns schön Wetter verkündet.
6. Der Nebel, wenn er steigend sich erhält,
Bringt Regen, und klar Wetter, wenn er fällt.
7. Dichte Morgennebel über Flüssen, Bächen und
Wiesen kündend anhaltend gutes Wetter.
8. Gut' Wetter kündigt Abendrot,
Morgenrot bringt Wind und Kot.
9. Glimmernde Sterne bringen Wind recht gerne.
10. Geht der Fisch nicht an die Angel,
Ist an Regen bald kein Mangel.
11. Siehst du den Storch viel waten,
Kannst du auf Regen raten,
Dann merk das Zeichen noch:
Die Mäuse zieh'n zu Loch.
12. Wenn Spinnen emsig weben im Freien,
Läßt sich dauernd gut Wetter prophezeien,
Weben sie nicht, wird's Wetter sich wenden.
Webend bei Regen, wird er bald enden.
13. Wenn die Schwalben nahe dem Boden fliegend
die Beute suchen, kommt Regen, fliegen sie aber
hoch, gut Wetter.

Die freilebenden Tiere sind die besten Wetterpropheten!

Je rauher der Hase, je kälter die Nase.
Trägt er aber lang sein Sommerkleid,
So ist der Winter noch sehr weit.

Steht das Rotwild im Walde fest,
Sucht's vor Wintersnot sein Nest.

Halten die Krähen Konvivialium,
Sieh' nach dem Feuerholz dich um.

Scharren die Mäuse tief sich ein,
Tritt ein kalter Winter ein,
Und viel härter wird er noch,
Bauten die Ameisen hoch.

Wandert die Feldmaus nach dem Haus,
Bleibt der Frost nicht lange aus.

Kriechen die Eichhörnchen bald zu Nest,
Wird der Winter hart und fest.
Je fetter die Vögel und Dachsje sind,
Um so kälter erscheint das Christuskind.

Fett die Vögel und Dachsje,
Pfeift im Winter die Achse.

Fliegen die wilden Gänse weg,
Zieht bald der Winter ein.

Wenn sich die Schnecken früh deckeln,
Gibt's einen frühen Winter.

Wirft der Maulwurf spät im Oktober,
Werden um Neujahr die Mücken tanzen.

Wie der Hirsch in die Brunst tritt,
So tritt er auch wieder heraus.